



Die Zusammenhänge zwischen Mindset, Attribution und Selbstwirksamkeit – ein systematisches Review

Exposé zur Bachelorarbeit von Pauline Heß

Mindset, Attribution und Selbstwirksamkeit sind drei wichtige (motivations-)psychologische Konzepte, welche deutliche Ähnlichkeiten zueinander aufweisen. Die Mindset-Theorie wurde von der Motivationspsychologin Carol Dweck geprägt. Mindset beschreibt die Auswirkungen von Überzeugungen einer Person über ihre Intelligenz und ihre Persönlichkeitsmerkmale auf ihr Lernen (Dweck, 2012). Dweck (2012) unterscheidet zwischen einem *fixed* (statischen) und einem *growth* (dynamischen) *mindset*. Menschen mit einem fixed mindset sind der Überzeugung, dass Intelligenz und Persönlichkeitsmerkmale angeboren und dementsprechend unveränderlich sind. So reagieren sie auf Misserfolge mit eher negativen Gefühlen und weniger konstruktiven Bewältigungsstrategien. Bei einem growth mindset gehen die Personen hingegen bezüglich Intelligenz und Persönlichkeitsmerkmalen davon aus, dass diese durch Lernen, Anstrengung und Training veränderbar sind. Erfolg wird daher dem eigenen Lernen zugeschrieben und Betroffene können mit Misserfolgen besser umgehen und daraus lernen.

Das Konzept der Attribution wurde durch Fritz Heider (1958) entwickelt und beschreibt Ursachenzuschreibungen. Der Mensch wird dabei von Heider (1958) als naiver Wissenschaftler verstanden, welcher stetig auf der Suche nach Ursachen für Handlungen oder deren Ergebnissen ist. Diese Theorie wurde von Bernard Weiner (1986) aufgegriffen, welcher die Ursachenzuschreibung auf drei Dimensionen beschreibt: Zum einen die Dimension der Lokalisation (external vs. internal), welche für emotionale Reaktionen zuständig ist. Außerdem die Dimension der Stabilität (stabil vs. variabel), welche zukünftige

Erwartungen beeinflusst. Und zuletzt die Dimension der Kontrollierbarkeit (unkontrollierbar vs. kontrollierbar). Die daraus resultierenden Attributionsstile können entsprechend Emotionen, Motivation und Verhalten beeinflussen.

Auf Albert Bandura (1977) geht das Konzept der Selbstwirksamkeit aus der sozial-kognitiven Handlungstheorie zurück. Dabei beschreibt Selbstwirksamkeit das Vertrauen in die eigene Tüchtigkeit (Bandura, 1997). So unterscheiden sich Personen hinsichtlich des Glaubens in die eigenen Kompetenzen zur Aufgabenbewältigung, wodurch die Selbstwirksamkeit direkten Einfluss auf die Leistungen einer Person ausübt. Eine hohe wahrgenommene Selbstwirksamkeit erleichtert es Personen gute Leistungen zu erzielen, was sich auf zukünftige Überzeugungen und die Anstrengungsbereitschaft auswirkt. Die Selbstwirksamkeit wird durch verschiedene Quellen von Informationen beeinflusst, darunter persönliche Erfolge, Beobachtung anderer, verbale Überzeugung sowie affektive und physiologische Zustände (Bandura, 1977).

Anhand der grundlegenden Definitionen wird bereits deutlich, dass es große inhaltliche Überschneidungen gibt: Sowohl Mindset als auch Attribution und Selbstwirksamkeit beschreiben die Art und Weise, wie Menschen die Beeinflussbarkeit ihrer eigenen Kompetenzen und Leistungen wahrnehmen. Dabei können sich alle drei Konzepte auf die Emotionen und die Motivation während der Bewältigung von Aufgaben auswirken. Auch können sich sowohl ihre jeweiligen Ursachen als auch Symptome gegenseitig bedingen und verstärken (Lackey, 2018). Mindset, Attribution und Selbstwirksamkeit sind damit nicht als vollständig voneinander unabhängige Konstrukte anzusehen.

So spielen alle drei Konstrukte auch eine wichtige Rolle für kognitive bzw. akademische Leistungen (Mammadov & Tozoglu, 2023; Hamann et al., 2021; Grapin et al., 2024). Dies kann unter anderem bei Phänomenen wie Underachievement oder Prüfungsangst relevant sein und mit den Ausprägungen von Mindset, Attribution bzw. Selbstwirksamkeit im Zusammenhang stehen (Lackey, 2018; Thomas & Özer, 2024). Die drei Konzepte sind dabei nicht nur im schulischen Kontext relevant, sondern können mit akademischen/kognitiven Leistungen im ganzen Lebensverlauf wechselwirken (Cook & Artino, 2016).

Mindset, Attribution und Selbstwirksamkeit sind entsprechend nicht allein für die Motivationspsychologie, sondern auch für die pädagogische sowie Entwicklungspsychologie von Bedeutung.

Besonders im Kontext von Bildung, Erziehung und Schule ist es folglich wichtig, diese Ansätze zu systematisch gegenüberzustellen und ihre Interaktionen mit kognitiven/akademischen Leistungen zu untersuchen. Diesbezüglich gibt es bereits einige empirische Untersuchungen, welche in dieser Bachelorarbeit im Rahmen eines systematischen Reviews zusammengetragen und dargestellt werden sollen. Dazu werden zunächst die Datenbanken Ebsco und Scopus nach Studien mit folgenden Begriffen im Abstract oder Titel durchsucht:

- 1) mindset AND attribution AND self-efficacy AND Achievement
- 2) mindset AND attribution AND Achievement
- 3) mindset AND self-efficacy AND Achievement
- 4) attribution AND self-efficacy AND Achievement

Die dabei herausgefilterten Studien sollen auf ihre Passung geprüft und hinsichtlich der Variablen StudienautorIn, Studienjahr, Stichprobe (Alter), untersuchte Merkmale, Erhebungsverfahren, Zusammenhänge und durchgeführter Intervention (o.ä.) analysiert und zusammengefasst werden.

Literatur

Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review* 84 (2), 191–215.

Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. New York, NY: Freeman.

Cook, D. A. & Artino, A. R. (2016). Motivation to Learn: An overview of contemporary theories. *Medical Education*, 50(10), 997–1014. <https://doi.org/10.1111/medu.13074>

Dweck, C. S. (2012). *Mindset: The New Psychology of Success*. London: Constable & Robinson Limited.

Grapin, S. L., Warner, C. M., Cunningham, D. J., Bonumwezi, J., Mahmud, F., Portillo, N. L. & Nisenson, D.

- (2024). Online racial discrimination, centrality, and academic outcomes among Black youth. *School Psychology*, 39(1), 8–19. <https://doi.org/10.1037/spq0000614>
- Hamann, K., Pilotti, M. & Wilson, B. M. (2021). What Lies Beneath: The Role of Self-Efficacy, Causal Attribution Habits, and Gender in Accounting for the Success of College Students. *Education Sciences (Basel)*, 11(7), 333. <https://doi.org/10.3390/educsci11070333>
- Heider, F. (1958) *The psychology of interpersonal relationships*, John Wiley & Sons, Inc., New York.
- Lackey, C. J. (2018). *Relationships Between Motivation, Self-Efficacy, Mindsets, Attributions, and Learning Strategies: An Exploratory study*.
- Mammadov, S. & Tozoglu, D. (2023). Autonomy support, personality, and mindset in predicting academic performance among early adolescents: The mediating role of self-determined motivation. *Psychology in The Schools (Print)*, 60(10), 3754–3769. <https://doi.org/10.1002/pits.22966>
- Thomas, C. L. & Özer, Ö. F. (2024). A cross-cultural latent profile analysis of university students' cognitive test anxiety and related cognitive-motivational factors. *Psychology in The Schools*. <https://doi.org/10.1002/pits.23186>
- Weiner, B. (1986). An Attributional Theory of Motivation and Emotion. In *Springer eBooks*. <https://doi.org/10.1007/978-1-4612-4948-1>